

Karlshorster



Nr. 11 - Juni 2006

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum die Kappe e.V., Ehrlichstr. 63, 10318 Berlin

"Karlshorst lädt ein" und viele, viele kamen.



Das Bezirksamt Lichtenberg, das Kulturhaus Karlshorst, das Bezirksamt Lichtenberg sowie die dort ansässigen kulturellen Einrichtungen und Ensembles, das Portland-Cement-Haus und die Initiative Karlshorst luden gemeinsam zum Karlshorster Kulturfest ein. Mit dabei der Bürgerverein, das Soziokulturelle Zentrum "Die Kappe e.V.", der Kulturring Berlin u.v.a.m. Herzlichen Dank für die Unterstützung durch die Howoge, das Sportrestaurant Albers und die GPM Berlin.

Fotos Florian Griep, Ursula Falckenhayn



Seite 2
interessante
Karlshorster
Persönlichkeiten



Seite 3
der Erzählkreis



Seite 4
Zeitgeschichte



Seite 5
Bürgerengage-
ment



Seite 6
Verschiedenes



Seite 7
Vereine

Aktuelle Karlshorster Veranstaltungshinweise finden Sie auf der Rückseite (Seite 8)

Eine Frau gibt nicht auf!

Karin Weirauch



Freitag, 14. April 2006. Auf die Bühne des „Theaters Karlsruher“ werden Rosen geworfen, Bravo-Rufe ertönen - der Applaus ist überwältigend. Soeben hat hier eine Premiere stattgefunden: „Wiener Blut“ von Johann Strauß. Im Kreise

der überwiegend jungen Solisten verbeugt sich auch Karin Müller, die Intendantin der direkt am S-Bahnhof Karlsruher gelegenen Bühne. Sie hat - wie in anderen Aufführungen auch - ebenfalls eine Rolle übernommen, dieses Mal die einer charmanten Gastgeberin der Wiener Adelsgesellschaft.

Frau Müller ist Diplom-Kunstwissenschaftlerin und war 15 Jahre lang - bis zur Abwicklung 1990 - Intendantin der „Berliner Festtage“.

„Diese Arbeit habe ich geliebt. Die Abwicklung durch den Magistrat, diese Mischung aus Magistrat und Senat, hat mich sehr getroffen. Aber ich hatte Glück und bekam danach einen Beratervertrag als Leiterin des Kunstforum der Grundkreditbank. Dort habe ich viele Ausstellungen und Konzerte mit „Ostkünstlern“ organisiert und gleichzeitig meine eigene Künstleragentur aufgebaut. Im April 2000 habe ich das ‚Theater Karlsruher‘ als privat geführtes Theater übernommen.“

Das Gebäude des ehemaligen „Hauses der sowjetischen Offiziere“ war nach dem Abzug der russischen Truppen in den Besitz der HOWOGE übergewechselt und hat unterschiedlichen Künstlervereinigungen unter unterschiedlichen Namen als Spielstätte gedient. Mit wechselndem Erfolg!

Als Frau Müller das heruntergewirtschaftete Haus übernahm, standen ihr zunächst nur Techniker im Rahmen von ABM-Projekten zur Verfügung.

„Es war Schwerstarbeit. Wir bekamen und bekommen keinerlei Zuschüsse und müssen uns selbst finanzieren. Zu großem Dank sind wir dem Vorstand der HOWOGE, insbesondere dem sehr

engagierten Herrn Sparmann, verpflichtet. So wurde z. B. vor einiger Zeit eine sehr moderne Heizungsanlage installiert, die uns nicht zuletzt auch das Überleben sicherte. Vielleicht gelingt es ja irgendwann auch einmal, die äußere Fassade zu verschönern. Darüber würden wir uns natürlich riesig freuen.“

In den nunmehr sechs Jahren seines Bestehens hat das „Theater Karlsruher“ unter anderem 17 große Operetteninszenierungen herausgebracht, für die Karin Müller über ihre Agentur sowohl sehr talentierte junge Solisten als auch renommierte Künstler wie Kammersänger Reiner Süß, dessen Sohn Dario Süß und den beliebten Karsten Redlich engagieren konnte.

„Wir sind gut besucht, haben ca. 110 Vorstellungen im Jahr hier im Haus und geben außerdem viele Gastspiele. Unsere Operettenaufführungen sind besonders gefragt, denn ein Operettentheater gibt es in Berlin ja leider nicht mehr. Wir möchten jedoch darüber hinaus ein Programm für die ganze Familie bieten. Sehr beliebt sind unsere Kinderprogramme zu Ostern und zu Weihnachten, unsere Silvesterveranstaltungen sowie unser ‚Kessel Buntes‘. Vor kurzem durften wir Katja Ebstein bei uns begrüßen.“

Für die künstlerische Qualität aller Veranstaltungen sprechen die sehr guten Kritiken, die das Ensemble erhält, und viele begeisterte Briefe von Zuschauern, die es zu schätzen wissen, dass Frau Müller die Auffassung vertritt, „klassische Operetten auch durch klassische Inszenierungen wirken zu lassen und nicht - wie das heute oft üblich ist - ‚modern‘ zu verfremden“.

Inzwischen besuchen nicht nur Karlsruher das Theater - Qualität spricht sich herum!

„Wir haben sehr um das Vertrauen unserer Besucher gekämpft. Dazu gehört auch, dass wir moderate Preise anbieten. Nicht nur, aber auch deswegen mache ich vieles selbst: Ich führe Regie, entwerfe Bühnendekorationen und Programmhefte, mache Öffentlichkeitsarbeit und ich spiele selbst mit. Alles in allem bedeutet das für mich eine 7-Tage-Woche. Ohne unsere jährlich 45 bis 50 Gastspiele in

ganz Deutschland wäre das Haus jedoch nicht zu halten. Leider hat es unsere Bezirksbürgermeisterin noch kein einziges Mal geschafft, eine unserer Inszenierungen zu besuchen. Wir bedauern das sehr, denn schließlich ist sie ja auch für das kulturelle Geschehen in Lichtenberg verantwortlich.“

Trotz immer schwierigerer Rahmenbedingungen und ständig steigender Kosten gibt die vielseitige und tatkräftige Intendantin des Theaters ihren künstlerischen Anspruch und auch ihr soziales Engagement nicht auf.

„Mein größter Wunsch ist es, mehr Zeit zu haben. Am wichtigsten ist jedoch, dass ich gesund bleibe und so lange wie möglich die Kraft habe, alles zu bewerkstelligen, was mir vor-schwebt. Und ich wünsche mir noch mehr Besucher!“

Das wünscht Ihnen, sehr geehrte Frau Müller, nicht nur die Redaktion unserer Kiezzeitung, sondern sicherlich auch Ihr dankbares Publikum.



Scharzwaldmädel - Hanna

Preisrätsel

Wer ist der Komponist vom „Scharzwaldmädel“?

Als Preis winken 2 Eintrittskarten zu einer Aufführung des Theaters Karlsruher.

Einsendungen mit Absender und Telefonnummer bitte bis zum 16.07.06 an die Redaktion "Karlsruher" Ehrlichstr. 63, 10318 Berlin Oder per Mail: karlsruher@web.de (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen - bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Gewinner werden benachrichtigt)

Treffpunkt Dönhoffstraße

Eine Gesprächsrunde mit dem Karlsruher Erzählkreis im Portland-Cement-Haus

Autorenkollektiv des Erzählkreises



In den Publikationen und Lesungen des Karlsruher Erzählkreises haben Geschichten und Episoden aus der Dönhoffstraße seit jeher einen festen Platz. Trotzdem

gibt es noch etliche Ecken und Gebäude dieser Straße, über die wenig oder gar nichts bekannt ist.

Wir haben uns daher für dieses Jahr vorgenommen, uns vorrangig mit der Geschichte der Dönhoffstraße zu befassen und Karlsruher Bürgerinnen und Bürger in dieses Projekt einzubeziehen, die bei Veranstaltungen und Gesprächen ihr Interesse bekundet hatten.

Diesem Wunsch entsprechend fand am 10. März 2006 das erste erweiterte Arbeitstreffen zum Thema "Dönhoffstraße" statt, zu dem der Erzählkreis neben seinen Mitgliedern Karlsruher Bürger, die früher oder heute Bewohner der Dönhoffstraße waren bzw. noch sind, eingeladen hatte. Frau Neukirch-Lange, die jetzige Eigentümerin des Portland-Cement-Hauses, hatte uns freundlicherweise das ehemalige Botschafter-Zimmer zur Verfügung gestellt, so dass die Veranstaltung in einem Gebäude der Dönhoffstraße stattfinden konnte, in dem bereits 1903 ein bedeutendes Forschungslabor errichtet worden war.

Das Treffen war von Frau Badel, der Leiterin des Erzählkreises, gründlich vorbereitet worden. Alle Teilnehmer saßen an einem runden Tisch, auf dem Tischkarten mit ihren Namen standen. An eine Pinnwand waren die Fotos aller Häuser der Dönhoffstraße geheftet, so dass jeder sehen konnte, von welchem der insgesamt 48 Häuser die Rede war.

Nach der herzlichen Begrüßung der Teilnehmer und einer kurzen Einführung in die Geschichte der Dönhoffstraße erteilte Frau Badel zunächst einigen Erzählkreismitgliedern das Wort, die die vier Gebäude vorstellten, die zu den ältesten Häusern der Dönhoffstraße zählen und bereits hin-

reichend dokumentiert sind: das Portland-Cement-Haus, die Feuerwache, die Apotheke und die Gaststätte "Zur Sonne".

Danach erging an alle die Aufforderung, mit dem Blick auf die Bildtafel gedanklich Haus für Haus abzuschreiten und alles Berichtenswerte vorzutragen. Frau Ursula Neuß, Gründungsmitglied und verdienstvolle Autorin des Erzählkreises, erwies sich als besonders sachkundig und bereicherte mit ihren Beiträgen die allgemeine Diskussion, die in lockerer und zum Teil heiterer Atmosphäre verlief. Ein Pendant fand sie in Frau Ingeborg Heidenreich, einer 86 Jahre alten Karlsruherin aus der Dorothea-

Erzählkreis veröffentlichte Literatur erneut gelesen hatte. Eine besonders interessante Geschichte erzählte Herr Dieter Thomas, der als 14-jähriger Flüchtlingsjunge 1945, auf dem Dach des heutigen Kulturhauses liegend, den Trauerzug mit dem Leichnam des verunglückten Stadtkommandanten Bersarin beobachten konnte.

Frau Splettstößer, Jahrgang 1941, hat seit ihrer frühesten Kindheit in der Dönhoffstraße gelebt. Als sie die Einladung zu dieser Veranstaltung erhielt, machte sie sich noch einmal in ihre "geliebte" Dönhoffstraße auf. Sie hat in dem Haus Nr. 12 gewohnt und erinnert sich noch heute an das lebhaft Treiben in der gegenüberliegenden Gaststätte "Zur Sonne".

Ein kleines Problem stellten die verschiedenen Zeiträume dar, über die die Teilnehmer berichteten: für die Älteren war es die Vorkriegs-, für die Jüngeren die Nachkriegszeit, immer hieß es "früher", aber alle Beiträge fanden ungeteilte Aufmerksamkeit.

Bei vielen Anwohnern klang natürlich an, wie schwer es ihnen gefallen war, als sie kurz vor Ende des Krieges, im April 1945, aus dem von der Roten Armee gesperrten Gebiet ausziehen mussten.

Die gesamte Veranstaltung stieß auf großes Interesse und stellte eine gelungene Mischung aus bereits Erforschtem und der Lebendigkeit der neu hinzugekommenen Zeitzeugenberichte dar. Frau Badel ist es gelungen, auf charmante, aber bestimmte Weise die Diskussion zu lenken, das Wesentliche herauszustellen und alle Teilnehmer in die Diskussion einzubeziehen. Sie entließ ihre Gäste mit dem Wunsch, der Spurensuche zum Thema "Dönhoffstraße" treu zu bleiben und dem Erzählkreis jede Neuentdeckung mitzuteilen.



Am runden Tisch (v.l.n.r.) E. Badel, U. Neuß, J. Sziborra, J. Fisahn, A. Timm, I. Wunderlich, U. Fuchs

(c) Christian Badel

straße, deren Großvater bereits in Karlsruh gelebt und eine Gaststätte besessen hatte. Sie hat von 1955 bis 1986 eine Physiotherapie-Praxis am Blockdammweg betrieben und kann noch heute detailliert über dieses Wohngebiet Auskunft geben.

Besonderes Interesse fand das Eisenbahnerhaus am Ende der Dönhoffstraße, wo der Schrankenwärter vor der Errichtung der Brücke für die Sicherheit am Personenübergang Blockdammweg/Prinzenviertel zu sorgen hatte. In diesem Zusammenhang gab es auch eine kurze Diskussion über den Karlsruher S-Bahn-Mörder, der lange unerkannt sein Unwesen getrieben hatte.

Viele der geladenen Gäste hatten sich gut auf dieses Treffen vorbereitet. So erwähnte Frau Heidenreich, dass sie extra für diese Veranstaltung die vom

Wie ich den 8. Mai 1945 erlebte ...

Lothar Kroll

Ich stamme aus Königsberg (Ostpreußen; heute Kaliningrad) und habe deshalb das Ende des 2. Weltkrieges etwas anders erlebt als die meisten Berliner.

Bereits am 31. Januar 1945 war Königsberg von der Roten Armee eingeschlossen worden. Von dem dort herrschenden NS-Gauleiter Koch wurde Königsberg schnell noch zur Festung erklärt, ehe er das untergehende Königsberg heimlich verließ. Das bedeutete Kampf bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone. Am 3. April 1945 erfolgte dann unter großen Verlusten auf beiden Seiten der Sturm auf die Stadt.

Am 9. April 1945 war Schluss mit dem Krieg im nördlichen Ostpreußen. Königsberg, einst eine ehrwürdige und wunderschöne Stadt, die sogenannte „Perle des Ostens“, war ein Massengrab und eine einzige Ruine geworden (große Teile der Stadt schon Ende August 1944 durch die Royal Air Force), lag am Boden, war ausgeblutet, die Stadt hatte ihr deutsches Leben ausgehaucht.

Den 8. Mai 1945 haben wir nicht bewusst

erlebt. Am 9. Mai 1945 wurde uns lediglich von der sowjetischen Militäradministration mitgeteilt: „Hitler kaput, Woina kaput“. Das wurde von den Siegern auch entsprechend gefeiert.

Die sowjetische Propaganda hatte zum Einmarsch in Ostpreußen die Losung „Töte jeden Tag einen Deutschen“ herausgegeben. Dies galt anfangs auch für die Zivilbevölkerung. Sie bestand zwar im Wesentlichen nur aus Kindern, jungen Frauen und Greisen sowie medizinischem Personal, von den vielen verwundeten Soldaten in den Krankenhäusern einmal abgesehen. Trotzdem wir schon tagelang Hunger gelitten hatten, wurden wir mehrmals durch die Stadt bzw. das, was davon übrig geblieben war, getrieben, angeblich um uns zu zählen. Diese Märsche sind uns als

„Hungermärsche“ in Erinnerung geblieben. Viele Menschen, insbesondere Kinder, konnten vor Hunger weder laufen noch stehen. So mussten diese einfachen Menschen Verbrechen der Nationalsozialisten sühnen.

Damals fragte niemand, ob es in Ostpreußen noch Überlebende gab. Niemand kümmerte sich um uns, keine internationale Hilfsorganisation und keine Menschenrechtsgruppe, niemand half uns mit Lebensmitteln, Kleidung oder Medikamenten, registrierte die Lebenden und die Toten. Mein Großvater wurde - weil er die schwarze Eisenbahneruniform trug

nicht. Bürger der westlichen und der mitteldeutschen Bundesländer, die nach dem Kriegsende im Wesentlichen unbehelligt in ihrer Heimat leben konnten und die relativ human behandelt wurden, haben nie die Erfahrung gemacht, was der Verlust ihrer Heimat eigentlich bedeutet.

Im Übrigen haben die meisten der überlebenden Ostpreußen ihre biologische „Lösung“ gefunden. Man kann auch wohl kaum von einer „Gnade der späten Geburt“ für die 1930 bis 1945 in Ostpreußen Geborenen (die überlebenden Kriegskinder) sprechen. Wer zu meiner Generation gehört und ein

paar hundert Kilometer weiter östlich gelebt hat, kann kaum das Datum der eigenen Geburt als Gnade oder Glück empfinden. Wir bekamen zwar keine Gelegenheit, an der Schuld der Deutschen teilzuhaben, denn wir waren zu jung, als dass wir jemals hätten Hitler wählen können, und wir waren auch zu jung, dass man uns



und mit SA-Leuten verwechselt wurde - so geschlagen, dass er kurze Zeit infolge dessen starb. Dem Krieg gerade entronnen und nicht erschossen oder anderweitig zu Tode gekommen, begann für uns und für die anderen in Ostpreußen eine schlimme Zeit. Ich habe sie selbst erlebt, ich war aber damals noch zu jung, alles richtig zu verstehen. Heute erkenne ich, dass „das Ende mit Schrecken“ die Befreiung der Deutschen von Faschismus die einzig richtige historische Lösung war.

Heute will niemand mehr über den 2. Weltkrieg und über dessen Ende reden, die jüngeren Menschen schon gar nicht (sie wissen meist nicht einmal, wo Ostpreußen lag) und die Erlebnissgeneration, die noch die Bilder des Schreckens in sich trägt, oft auch

eine Waffe in die Hand drücken und zum Schießen zwingen konnte. Aber nach dem Kriegsende waren wir alt genug, um aus der Heimat vertrieben werden zu können, alt genug, um die unermesslichen Leiden und Schrecken von Flucht und Vertreibung bewusst zu erleben und in unserer Erinnerung speichern zu müssen.

Da ich aber erst im Oktober 1948 in die damalige Sowjetischen Besatzungszone abgeschoben wurde, hatte ich in der Zwischenzeit die Gelegenheit richtige russische Menschen, die in Ostpreußen angesiedelt wurden, kennen und schätzen zu lernen. Im Miteinander entstand Achtung und Verständnis, das mich heute dazu bewegt, für freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschen und Russen einzutreten.

Baumscheiben ohne Bäume

Christiane Klingbeil



Sind Ihnen beim Spaziergang durch Karlshorst die Aussparungen in Bürgersteigen aufgefallen, aus denen Ihnen trister Mutterboden entgegenläßt? Diese so genannten Baumscheiben sind bereits in der Straßenplanung vorgesehene Flächen für Baumbepflanzung. Die Ursache für diese gähnende Leere ist zunächst ein rein organisatorisches Problem der Verwaltung: Die für die spätere Bepflanzung zuständige Verwaltung führt lediglich ein Kataster über die vorhandenen Baumbestände, nicht jedoch hinsichtlich der dafür vorgesehenen und bereits angelegten Freiflächen. In der täglichen Praxis bedeutet dies, dass die Verantwortlichen jedes Mal ausrücken müssen, um leere Baumscheiben ausfindig zu machen. Das veranlasste die Aktiven des Werknetzes Herrn Sturm, Herrn Müller und Herrn Görzdorf sich auf das Fahrrad zu schwingen, die baumlosen Stellen zu dokumentieren und diese Liste dem Bezirk zu überreichen, um so der Frage zu begegnen „Wohin mit den Bäumen?“ Denn trotz der bekanntermaßen angespannten Situation in den Berliner Haushaltskassen ist ein wenn auch begrenztes Budget für Baumbepflanzungen vorgesehen. Das Ergebnis der Zählung: 239 leere Baumscheiben alleine in Karlshorst. Der BUND war von dieser in Berlin

einmalig zu findenden Aktion so begeistert, dass er eine Großspende in Höhe von 5000 Euro von der MEAG, einem Immobilien-investor weiterleitete. Am 24.04.2006 war es soweit. Anlässlich des „Tag des Baumes“ erfolgte gemeinsam mit dem Bezirk, dem WerkNetz und dem BUND der erste Spatenstich für den ersten Baum dieser Aktion in der Karlshorster Rheinstraße, dem noch ca. 40 Bäume im Rheinschen Viertel, im Heimatviertel und im Prinzenviertel bis zum Herbst 2006 folgen werden. Aus diesem Anlass lud die Richard-Wagner-Grundschule Karlshorst zu einem WerkNetztreffen mit anschließender Baumparty ein.

Eine Reihe ortsansässiger Unternehmen zeigte ihre Unterstützung für diese Aktion, indem sie für das leibliche Wohl sorgten. Besonderer Dank an dieser Stelle gilt dem IN VIA Center, dem Supermarkt Kaisers, den Treskowstuben und dem Solarium Sun Cur.

Der Anfang ist gemacht, aber 199 leere Baumscheiben warten auf Ihre Mithilfe. Die Bepflanzung und Bewirtschaftung einer Baumscheibe kostet 600 Euro. Nach Verhandlungen mit dem Bezirksamt kann jeder Bewohner oder Unternehmer, der vor seinem Haus eine leere Baumscheibe füllen möchte, mit einer einmaligen Spende

von 185 Euro pro Baum (steuerlich absetzbar) Karlshorst und schließlich die persönliche Wohnumgebung grüner werden lassen.

Der Bezirk cofinanziert den restlichen Betrag. Dank sei an dieser Stelle auch dem Bezirksstadtrat für Umwelt und Gesundheit Andreas Geisel gesagt, der diesen Kompromiss möglich gemacht hat. Bei Interesse wenden Sie sich an folgende Adresse:

Gisela Renner

c/o KHSB
Köpenicker Allee 39 - 57
10318 Berlin

mail: renner@khsb-berlin.de
mail: renner@werknetz-karlshorst.de,

Tel.: 030 50101061
mobil 0171 14 60433

Wir möchten es nicht versäumen auf die nächste große Veranstaltung des WerkNetzes Karlshorst hinzuweisen: Was WählerInnen Wirklich Wissen Wollen am 3. Juli 2006 von 19:00 - 21:00 Uhr bei Albers auf der Trabrennbahn, Treskowallee 129. Um Fragen an die PolitikerInnen zu finden, kommen wir gerne zu Treffen, Gruppen und Versammlungen, um mit Menschen vor Ort zu diskutieren. Bei Interesse wenden Sie sich bitte ebenfalls an obengenannte Kontaktadresse.



Leider eine Pilgerstätte für groß und klein in Karlshorst weniger. Oder gibt es bald woanders leckeres, hausgemachtes Eis?

GESUCHT: überBrücken

Vom 1-50-Euro-Job in eine andere Zukunft?!

Am 22.02.2006 trafen sich im IN VIA Center zum ersten Mal zehn Menschen, deren so genannten "Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung" (MAE) vom JobCenter Ende Januar zu Ende gegangen waren.

"Nach einer Maßnahme ist das Loch, in das man fällt, tiefer als vorher." sagte Herr L. später einmal über die erste Zeit nach der Maßnahme. Da hilft es schon, dass das IN VIA Center (unterstützt durch Mittel des Fonds "Lokales Soziales Kapital") an einem Modell arbeitet, wie der Übergang von Beschäftigungsmaßnahmen in neue berufliche Perspektiven oder zurück in die Arbeitslosigkeit begleitet werden kann. Die bestehenden Beziehungen zu den Menschen sollen gepflegt, Erfahrungen und Kontakte von betroffenen Einrichtungen gebündelt werden. So können Synergieeffekte entstehen.

Wie das praktisch funktionieren kann, war beim letzten Treffen am 3. Mai 2006 in der IN VIA Küche zu beobachten: die Lichtenberger IN VIA Gruppe und der Friedrichshainer Ermutigungskreis schnippelten und würzten gemeinsam und wollen auch in Zukunft immer mal zusammen "ein Süppchen kochen".

Regelmäßig finden monatliche Treffen am letzten Montag im Monat mit allen, die möchten von 10-12 Uhr, meist im IN VIA Center statt (aktuelle Informationen bitte immer erfragen).

Neben dem gegenseitigen Austausch bei Kaffee und Kuchen bleibt dann immer noch Zeit, gemeinsam kreativ und handwerklich zu arbeiten oder die Computer zu benutzen, Bewerbungen oder Briefe zu schreiben und für manches andere mehr. Da kann sich jeder mit seinen Wünschen einbringen und für jeden ist auch was dabei.

Gesucht werden arbeitslose Menschen, die mit machen wollen. Gesucht werden auch Vereine, Institutionen, etc. zum gegenseitigen Austausch und zur Zusammenarbeit. Das nächste Treffen findet am **26.06.2006** um 10 Uhr im IN VIA Center, Marksburgstr. 38-40, 10318 Berlin-Karlshorst statt.

Rufen Sie einfach an: **50102623** (Kontakt: Anne Haertel).



Diese Karte wurde von Barbara Timm gestaltet. Sie können Sie käuflich erwerben: Buchhandlung Petras, Zeitungskiosk am Bahnhof, Tabaccenter Rheinsteinstr., Lotto-Toto Heiligenberger Str.

Carlshorster Salon - Premiere im Portland-Cement-Haus

Hartmut Gering: Kulturring

Die musikalisch-literarischen Salons des Kulturrings in Berlin e. V. wurden um einen weiteren Farbtupfer bereichert: Am Freitag, dem 21. April begrüßte die Organisatorin und Moderatorin des Abends, Alina Martirosjan-Pätzold, die Besucher zum ersten "Carlshorster Salon" im Portland-Cement-Haus in der Dönhofsstraße 38. Die neue Veranstaltungsreihe in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Karlshorst wird es künftig jeden Monat einmal geben.

Der interkulturelle Salonabend mit Musik, Literatur, Tanz, Bildern und kulinarischen Spezialitäten unter dem Motto: "Die zehn Inkarnationen" führte den Gästen die geheimnisvoll-faszinierende Kultur des indischen Subkontinents vor Augen.

Als Einstimmung auf den Abend wurden den Besuchern auf einem Büffet kulinarische Köstlichkeiten aus original indischer Küche angeboten. Das indische Spezialitäten-Restaurant "India Haus" in Karlshorst unterstützte den Veranstalter tatkräftig mit einem vegetarischen Menü, bestehend aus Reis, Spinat, Käse und Mangos.

Die indische Choreographin und Tänzerin Rajyrashree Ramesh erzählte mythologische Geschichten, las aus den Epen Indiens und präsentierte verschiedene Tänze aus ihrem Land.

Im Saal gab es eine kleine Ausstellung mit Werken von Sanjay Sikder, einem in Berlin lebenden indischen Maler, zu sehen. Das Publikum konnte die Bilder auch käuflich erwerben.

Das Grundanliegen der neu eröffneten Salonreihe erläutert Alina Martirosjan-Pätzold folgendermaßen: Nach einer anstrengenden Woche sollen sich die Menschen entspannt zurücklehnen und dabei die kulturelle Vielfalt der großen weiten Welt in einem anspruchsvollen Ambiente und auf hohem Niveau genießen können. Und das zu bezahlbaren Konditionen, denn im Eintrittspreis von 13,- Euro ist das Büffet inklusive.

Frau Martirosjan-Pätzold möchte mit dem Carlshorster Salon an die Traditionen der bereits seit mehreren Jahren laufenden und sehr gut angenommenen Salonreihen anknüpfen: des Hohen Salons in der Warnitzer Straße in Hohenschönhausen und des Hellen Salon im Kulturforum Hellersdorf - mit persönlicher Begrüßung eines jeden Gastes, anspruchsvollem multikulturellem Unterhaltungsprogramm und kulinarischen Spezialitäten aus dem Herkunftsland der Künstler. Die Gäste stehen bei Alina im Mittelpunkt.

Freuen wir uns also auf den nächsten Carlshorster Salon am **16.06.2006!**

Karlsruher Frühjahrsputz 2006

- der Bürgerverein sagt Danke -

350 Karlsruher waren der Einladung des Bürgervereins Berlin-Karlsruhe gefolgt, Karlsruhe gemeinsam für das Frühjahr herauszuputzen. Der Bürgerverein setzte damit den 2005 entstandenen Wunsch um, diesen Frühjahrsputz zu einer jährlich wiederkehrenden Aktivität werden zu lassen.

Geputzt wurde vom Römerweg bis zum Blockdammweg, im Zentrum und am Bahnhof Karlsruhe, auf Spielplätzen, in Schulen und auch vor der eigenen Haustür, wozu 2006 aufgerufen worden war.

Die fleißigen Helfer waren unsere Karlsruher Bürger, die Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften in ihren Karlsruher Häusern und nicht zu vergessen, unsere freiwillige Feuerwehr und die BSR.

Wir sagen Ihnen allen nochmals unseren herzlichen Dank für ihre Leistungen. Dank auch an die Organisatoren, denn sehr viel Arbeit muss da schon im Vorfeld geleistet werden.

Leider gab es dieses Mal auch wieder achtlose Mitmenschen, die ihre leere Zigarettenschachtel neben den Putzenden einfach fallen ließen. Ob es bei denen zu Hause auch so zugeht? Zum Abschluss gab es wie im Vorjahr ein Dankeschön mit Bratwurst und Getränk.

Na dann - auf ein neues Putzen im Jahre 2007.

11 Jahre FC Karlsruhe 1995 e.V.

Thomas Drobisch

Eine Elf als Geburtstagszahl lässt an Karneval erinnern. Nachdem im Jahre 2005 eine neu installierte Trainingslichtanlage auf dem Hartplatz im FEZ bei den Mitgliedern des FC K einige karnevalsähnliche Freudensprünge zur Folge hatte, konnten viele noch nicht erkennen, dass aus Karnevalisten auch Narren werden!

Im Jahre 11 unseres Bestehens muss eine nüchterne Bestandsaufnahme erfolgen. Bis auf eben diese Lichtanlage ist von den Zusagen bzw. Hilfsangeboten des Bezirkes in den vergangenen Jahren nichts geblieben. Im Gegenteil. In Anlehnung an die Worte von Jesus: "Lasset die Toten ihre Toten begraben!" hat das Bezirksamt dann fast das Zehnfache



der Summe, ca. 500.000 Euro, in die Sanierung des Sozialistenfriedhofes gesteckt!

Angesichts der leeren Kassen der Verwaltung und des Engagements für die Lebenden, hier insbesondere für die Kinder und Jugendlichen, ist das nur schwer zu verstehen.

Ein Bezirk, der einerseits stolz auf sportliche Erfolge sein darf, lässt gerade den Ortsteil von Lichtenberg, der sich eines Zuwachses an jungen Menschen erfreut, eben Karlsruhe, recht stiefmütterlich beiseite.

Der Sportverein, ein Zentrum der Kommunikation, des Engagements und vor allem aber der zwischenmenschlichen Beziehungen, bleibt in Karlsruhe weiterhin „das fünfte Rad am Wagen“.

Ich kann in diesem Fall nur für die Fußballinteressierten sprechen, aber wie hilfreich wäre ein Verein in Karlsruhe mit den verschiedensten Sportangeboten und wie gut täte das dem Bezirk insgesamt!

Wir geben aber noch nicht auf und wollen die Bewohner unseres Kiezes einladen, einen Blick „hinter die Türen unseres Vereins“ zu werfen. Im Internet sind wir unter der Homepage www.fckarlsruhe.de zu finden.

Übrigens, der Ball bleibt auch rund über die Weltmeisterschaft hinaus!

Mit sportlichen Grüßen

Thomas Drobisch (Vorsitzender)

Anzeige

SACH  WERT

Sie wollen eine Immobilie kaufen, mieten oder verkaufen?

Sachwert > Kontor für Immobilienmanagement

Ihr Partner für: Vermietung in Karlsruhe, Friedrichsfelde und Marzahn, Verkauf und Immobilienmarketing

Fon: 030.284 45 43 30, www.sachwert-kontor.de

Sachwert, Immobilien immer eine Sache von Wert!

Aus der großen Auswahl der in Karlshorst angebotenen Veranstaltungen haben wir für Sie eine kleine Auswahl getroffen. Informationen über weitere Angebote erfragen Sie bei den Kontaktadressen.



Die Kappe e.V.
Ehrlichstr. 63
10318 Berlin
www.diekappe.de

01.06.06, 14.00 Uhr
Kinderfest anlässlich des Kindertages und der Eröffnung des neuen Schulhofes 21.06.2006, 18.00 Uhr Forum mit Kommunalpolitikern "Wie weiter in Lichtenberg Süd?"
23.06.06, 20.00 Uhr
Tanzabend für die Generation 30+ "Lets dance"
wöchentlich:
Mittwoch
10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Frühstück für Senioren (bitte anmelden)
16.00 Uhr bis 18.00 Uhr Singenachmittag für alle, die Freude am Singen haben
Donnerstag
10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Frühstück für Frauen und Männer (bitte anmelden)
16.00 Uhr bis 18.00 Uhr Spielenachmittag "Mensch ärgere dich nicht"
jeden 3. Dienstag von 16.00 bis 18.00 Uhr Rechtsauskünfte durch eine Rechtsanwältin (bitte anmelden) Gesprächscafé im Kulturhaus Karlshorst (Termine bitte erfragen)
andere Termine: 11.06.2006 Sportfest auf der Trabrennbahn Karlshorst



Marksburgstraße 38/ 40
10318 Berlin
Tel: 501026-0
www.invia-center-berlin.de

17.05.06 19:30 Uhr
Beratungsstelle EJF, Antje Bönig, Petra Herzog; Impulsreferat und Austausch: "Kinder brauchen Grenzen"
08.08.06 16:00 Uhr
Musikjournalistin Frau Meyer "Mozart und Frauen, die sein Leben und Werk beeinflussten"; Musikbeispiele hören und Informationen und Hintergründe erfahren. Bitte anmelden!



AMALIENORDEL
Vorverkauf:
Gemeindebüro Weseler Straße 6
Mo, Di, Do -12 Uhr, Di 15-18 Uhr
21.05.06 17. 00 Uhr
W.A. Mozart - Streichquartette Eschenburgquartett; mit Ulrike Eschenburg, Violine; Christiane Neuhaus, Violine; Constanze Fiebig, Viola; Viola Hofmeister, Violoncello
25.06.06 17. 00 Uhr
Orgelkonzert; Steffen Schlandt, Brasov/Kronstadt (Siebenbürgen); Bach, Händel, Musik aus Siebenbürgen
27.08.06 17. 00 Uhr
Orgelkonzert; Pavel Kahout, Prag; Bach, Pachelbel, alte böhmische Musik

**Spenden für den Karlshorster:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00, Kto 345702**

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21.07.06



Ein "neues" Schmuckstück in Karlshorst. Wer weiß, was daraus wird? (Treskowallee/Ecke Hönower Str.)



im Kulturhaus Karlshorst
Treskowallee 112
D - 10318 Berlin
Kartenbest.: www.jazztreff.de

25.08.06
Riverboat Shuffle auf dem MS "Brandenburg"; Abfahrt 18.30 Uhr ab Hafen Treptow. Kartenpreis: Salon oben und unten 19 Euro, Heck 12 Euro.
16.09.06
Kulturhaus Karlshorst "La Foot Creole", Hot Onions und Otilie. Beginn 19 Uhr, Einlass 18 Uhr, Preis: 11 Euro
23.09.06
Kulturhaus Karlshorst Nachwuchswettbewerb "Kids in Concert" für Schulen aus Berlin und Brandenburg, Einlass 14 Uhr, Preis 4 Euro

Indisch Essen

Es gibt viele Restaurants in Karlshorst und Umgebung, aber ein Indisches Restaurant? Karlshorst hat eins und dort kann man sich sehr wohl fühlen. In der Hönower Str. 11 empfängt ein gastliches Haus. Aufmerksam und freundlich wird man bedient. Von Montag bis Freitag gibt es von 12 bis 15 Uhr eine preiswerte Mittagskarte, was die Mitarbeiter der FHTW besonders schätzen. Aber auch außerhalb dieser Zeit kann man gut und reichhaltig zu vernünftigen Preisen essen und trinken. Für jeden Geschmack, ob vegetarisch, Fleisch, Fisch, mild oder scharf, ist etwas dabei. Die Wahl fällt schwer, aber vielleicht



Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

ForumFamilie

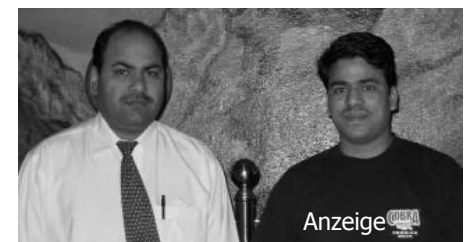
29.06.06
Gabriele Seibt, Dipl.-Sozialpädagogin, Albatros e.V. Berlin-Pankow: Netzwerke im Alter: Strukturen und Netzwerke in der Altenhilfe; entwickeln und fördern am Beispiel des Bezirkes Berlin-Pankow

Kieztreff Karlshorst

Treskowallee 64
10319 Berlin
Tel. 50 17 34 16

an jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, wandern; Treffpunkt am Bahnhof Karlshorst 10.00 Uhr
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
Auskünfte zur Problematik "Hartz IV" und der Alternative Selbständigkeit durch den Unternehmensberater Dipl.Ing. Herrn Dunkel 10.00-12.00 Uhr
jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat
Unterstützung und Hilfe bei sozialen Problemen durch Frau Kwasnik, Sozialpädagogin; 10.00-12.00 Uhr dienstags 17.00-19.00
Sprechstunde des Berliner Mietervereins

23.6.06, 10.00-12.00
Malen nach der Bob-Ross-Technik mit Frau Müller
16.30 Uhr
Länderabend Mongolei mit kulinarischen Köstlichkeiten



bestellen Sie erst einen Mango-Lassi, um dann beim Genießen weiter in der Karte zu suchen. Lassen Sie sich in eine exotische leckere Welt entführen. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen.

India-Haus

Hönower Str. 11, 10318 Berlin
geöffnet: täglich von 12.-23.00 Uhr

IMPRESSUM

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Die Kappe e.V., gefördert durch Mittel des Bezirksamts Lichtenberg

Auflage dieser Ausgabe: 1000 Stück
ViSdP: Birgit Henow

Kontakt: Karlshorster@web.de

Post an: Karlshorster c/o die Kappe e.V. Ehrlichstr. 63, 10318 Berlin

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Eva Badel (EB), Ulrich Binner, Thomas Drobisch, Ursula Falckenhayn, Brigitte Grahl, Anne Haertel, Birgit Henow, Christiane Klingbeil, Dr. Hans und Dr. Rosemarie Krautzig, Lothar Kroll, Traude Schulz, Barbara Timm, Karin Weirauch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion
Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen